



Wem gehört die Reformation? 9,5 Thesen zum Reformationsgedenken aus katholischer Perspektive

These 1: Die Frage ‚Was ist Reformation eigentlich?‘ ist nicht so einfach zu beantworten

Eine neutrale Bewertung des Ereignisses der Reformation kann es nicht geben, denn das historische Urteil über das Geschehen beinhaltet immer auch ein Urteil über die Wirkungsgeschichte des Ereignisses, seine kulturelle Gedächtnisspur, und damit ein Urteil über die Kirchen und Gemeinschaften, die daraus hervorgegangen sind. Reformation ist ein konfessioneller Ursprungsmythos; übrigens – historisch betrachtet – der Kirchen der Reformation *und* der heutigen römisch-katholischen Kirche.

These 2: Auch die EKD scheint nicht mehr so richtig zu wissen, was Reformation eigentlich ist

Interessanter Weise wird der aktuelle Kampf um die Deutungshoheit in Sachen Reformation nicht etwa in wissenschaftlichen Fachjournalen ausgetragen, sondern in den Feuilletons. Und es wird mit harten Bandagen gekämpft. Hier prallen historische Dekonstruktionsversuche und kulturprotestantisch inszenierte Identitätsdiskurse aufeinander. Einem solchen Versuch gegenüber erweist sich nicht nur das Grundanliegen historischer Reformationsforschung als bleibend sperrig. Theologinnen und Theologen beider Konfessionen und die historische Reformationsforschung sperren sich zu Recht gegen eine medial forcierte ‚Eventisierung‘ des Ereignisses, etwas dagegen tun, können sie aber nicht.

These 3: Auch die Katholische Kirche ist eine Kirche der Reformation

Manchmal entscheidet über die Deutung und Bedeutung einer Sache schon, welchen Namen man ihr gibt. Wie sollen wir also die unmittelbare katholische Wirkungsgeschichte der Reformation nennen? Gegenreformation? Katholische Reform? Tridentinische Reform? Barock-Katholizismus? Zeitalter der Konfessionalisierung? Namen sind hier alles andere als Schall und Rauch, denn mit ihnen entscheidet sich Grundsätzliches über Stellenwert, Leitperspektive und Bewertung der Luthers wie der Reformation

These 4: Reformation ist mehr als nur die Spaltung der Kirche

‚Reformation‘ beginnt lange vor Luthers Thesenanschlag 1517, ist ein überkonfessioneller Vorgang der gesamteuropäischen Geistesgeschichte und umfasst als epochales Ereignis mehr als nur einen theologischen oder frömmigkeitsgeschichtlichen Kategorienwechsel, der im Bruch der Kircheneinheit der Kirche des Westens und in einer damit einsetzenden Pluralisierung der Konfessionen endete.

These 5: Reformation ist ein Grundprinzip des Katholischen

Es gibt es, so Hubert Wolf, „nach katholischem Verständnis keine ideale Phase der Geschichte mit einer mustergültigen Verwirklichung von Kirche, auch nicht in der Jerusalemer Urgemeinde oder der Kirche der ersten Jahrhunderte, der dann mehr als tausend Jahre Niedergang gefolgt wären. Vielmehr kommen alle Ausprägungen der Kirche, ihrer Institutionen, Ämter und Lehren, die sich im Lauf von zweitausend Jahren Kirchengeschichte entwickelt

haben, als Reservoir von Ideen für eine heutige Reform der Kirche in Betracht“ (*Hubert Wolf: Krypta. Die unterdrückten Traditionen der Kirche, München 2015*)

These 6: Reformation fordert die Katholische Kirche immer noch heraus

Vieles was für die Theologen des Mittelalters an Pluralität kirchlicher Strukturen selbstverständlich, an vielfältigen liturgischen Formen möglich war, ist durch den nachtridentischen Uniformitätszwang schlicht von der katholischen Weltbühne verschwunden, zum Schaden der Identität des Katholizismus. Der Zwang zur Uniformität erreicht mit dem I. Vatikanischen Konzil seinen Höhe- und Endpunkt. Erst das II. Vatikanische Konzil bricht diese Vereinseitigung wieder auf und knüpft damit an eine, im Gefolge der gegenreformatorischen Profilbildung des Katholischen verlorene Tradition an, die den ekklesiologischen Anfragen Luthers gerechter werden kann.

„Es würde der Logik der Inkarnation nicht gerecht, an ein monokulturelles und eintöniges Christentum zu denken. Obwohl es zutrifft, dass einige Kulturen eng mit der Verkündigung des Evangeliums und mit der Entwicklung des christlichen Denkens verbunden waren, identifiziert sich die offenbarte Botschaft mit keiner von ihnen und besitzt einen transkulturellen Inhalt. Darum kann man bei der Evangelisierung neuer Kulturen oder solcher, die die christliche Verkündigung noch nicht aufgenommen haben, darauf verzichten, zusammen mit dem Angebot des Evangeliums eine bestimmte Kulturform durchsetzen zu wollen, so schön und alt sie auch sein mag“ (*Papst Franziskus, Apostolisches Schreiben *Evangelii gaudium* Nr. 117*)

These 7: Reformation hilft der Katholischen Kirche katholischer zu werden

Es gehört wohl zu den entscheidenden Einsichten des Zweiten Vatikanischen Konzils, das Thema ‚Kirche‘ auf eine veränderte, neue Weise angehen zu wollen. Nicht Selbstvergewisserung durch Abgrenzung/Rückzug nach innen, sondern Selbstfindung durch Öffnung nach draußen – so könnte man die Weichenstellung des Konzils für die Identitätssuche einer ‚Kirche in der Welt von heute‘ umschreiben. Es gibt keinen weltlosen kirchlichen Binnenraum der ewigen Heilswahrheiten mehr; dieser Binnenraum wird aufgesprengt. Eine rein binnenkirchliche Identitätsbestimmung des Katholischen ist fürderhin ausgeschlossen.

These 8: Reformation bleibt gerade heute wichtig

Spricht man heute in der Ökumene vermehrt davon, dass die beiden konfessionell grundierten Theologien und Denkformen sich letztlich komplementär zueinander verhalten und nur beide zusammengenommen den Blick aufs Ganze ermöglichen, dann ist die christliche Geschichte des Freiheitsbegriffs ein ideales Beispiel dafür. Er gehört als Wurzelgrund des Freiheitsverständnisses der Moderne beiden Konfessionen gleichermaßen. Wenn sich heute beide Kirchen der Frage stellen müssen, ob und wie unsere metaphysisch ernüchterte Gegenwart überhaupt noch zu einer ‚neuen Heimat‘ der an Gott Glaubenden und vor allem der Gott Suchenden werden könnte, könnte das eine Spur sein, die es gemeinsam zu entdecken gilt.

These 9: Reformation geht weiter

Nur in einer bleibenden Selbstentfremdung und Selbstentzogenheit, die die eigene Identität im Dienst am Anderen bestimmt, kann Kirche heute Kirche sein. Kirche misst sich daran, ob sie dient. So wird auch der Ort von Kirche dadurch prekär. Denn das entwirft ein Bild von Kirche, die aus sich herausgeht, an die Peripherie, die Ränder, „nicht nur an die geographischen Ränder, sondern an die Grenzen der menschlichen Existenz, die des Mysteriums der Sünde, die des Schmerzes, der Ungerechtigkeit, die der Ignoranz, die der fehlenden religiösen Praxis, die des Denkens, die jeglichen Elends“ (*Jorge Mario Bergoglio, Rede im Vorkonklave*)

These 9,5: Reformation gehört allen

Wer heute von Toleranz, von Glaubens- und Gewissensfreiheit etc. spricht, bewegt sich auf einem Fundament, dass ohne diese einzigartige, eben ökumenische Wirkungsgeschichte der Reformation nicht existierte. Sie stellt eine gemeinsame Gabe und eine gemeinsame Verpflichtung dar.